

Integration? Im Kindergarten

Autor(en): **Heiler, Hannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **22 (1980)**

Heft 11: **Alltag**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALLTAGS- FETZEN

integration? . . .

. . . im kindergarten.

Mit 4 jahren kam ich in den katholischen kindergarten unseres stadtteils; das war ein typischer katholischer kindergarten ende der 50er jahre, mit einer ordensschwester (später sagten wir zu solchen frauen "pinguin" . . .) einer älteren frau, die im hause wohnte und immer nur "tante reesle" genannt wurde – und sogar einer richtigen kindergärtnerin.

Mit mir zusammen in der gruppe war auch Arthur, ein blinder junge. Er wurde in alle spiele einbezogen, so gut es eben ging, ansonsten wurde nicht viel aufgehoben um ihn gemacht. Ich kapierte damals nur nicht, wieso er so tapsig mit bauklötzen umging, und warum für ihn auf dem spieltisch immer ein eigener bereich reserviert wurde. Ansonsten war er eben ein kind wie die anderen auch – zumindest für uns kinder war es so. Übrigens war Arthur auch nicht gerade eines der "stillsten" oder "brävsten" kinder . . .

"integrativer kindergarten" vor 20 jahren!?

Heute käme arthur nicht oder nur nach längeren verhandlungen, ob "so etwas" denn überhaupt möglich und zu verantworten sei, in einen "normalen" kindergarten – damals musste es eben gehen. Heute wäre es wahrscheinlicher, dass er einen platz im sonderkindergarten bekäme, mit "optimalen förderungsmöglichkeiten und kleinen gruppen und sonderausgebildeten personal und allen anderen schikanen. . .

Trotzdem glaub ich, dass es für alle (für ihn und für uns sehende kinder drumherum) besser war, das Arthur NICHT in den "genuss" einer solchen sonderbehandlung kam.

Man mag höchstens einwenden, dass es vielleicht besser gewesen wäre, uns sehenden kindern zu erklären, was bei ihm sache war – aber auch das ist nicht so wichtig: warum hätte auch ausgerechnet ihm die besondere aufmerksamkeit gelten sollen?

Sicher sollte man vorsichtig sein, die damalige situation nur so "nostalgisch" mit der heutigen zu vergleichen, ohne die entwicklung in diesen 20 jahren zu berücksichtigen. Immerhin hat sich die frühförderung etc. in dieser zeit beinahe vom nullpunkt an bis zur heutigen "bedarfsdeckung" entwickelt – aber diese entwicklung hat sicher nicht nur vorteile gebracht. Es stimmt schon nachdenklich, wie selbstverständlich heute kinder in sondereinrichtungen gesteckt werden, so dass es heute schon einen kampf kostet, wenn eltern und/oder kinder lieber in regeleinrichtungen drängen.

Hannes Heiler, *Goethestr. 1, D-6500 Mainz*